

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Durch den Boten ins Haus monatlich 1 Mark
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühl/Oberrhein
Fernruf 108 und 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 .: Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
von auswärts 25 Pfg., im Reklamenteil 75 Pfg.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanzanzeigen 25 Pfg.

Nr. 129

Samstag, 28. Juni 1919

Jahrgang 22

Erstes Blatt.

Arbeiten und nicht verzweifeln

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben:
Das Schicksal Deutschlands ist entschieden. Regierung
und Volksvertreter haben, um unserem Volke neue Kriegs-
lasten zu ersparen, sich für die Unterzeichnung des Vertra-
ges erklärt. Es hat jetzt keinen Wert, sich in lauter Kla-
gen über unser Unglück oder in sonstigerlei Verunsicherungen
zu ergehen. Mit der Annahme des Vertrages haben wir
Pflichten auf uns genommen, die wir jetzt erfüllen müssen.
Voll hat immer in der Welt einen besonderen
Wohlstand. Treue Genossen! Man gilt es, den
or allem unseren Gegnern zu beweisen, daß wir
nicht auf keinen Fall unsere Ehre
verlieren. Erfüllung der über-
nehmen, das ist jetzt unsere oberste, unsere

und schwer wird es uns
Es gilt, manche Anstrengungen zu
werden, die freiwillig beizutragen
uns noch mehr einschränken müssen als bisher
er bringen. Arbeit, immer wieder
das wird in Zukunft unser tägliches Leitmotiv
die Hände müssen sich regen, jedes einzelne rastlose
ermüdete Arbeit ist erforderlich, alle Kräfte vollen an-
zuwenden. Die Zeit der Feiertage ist nun endgültig
vorbei. Vom Ausbruch der Revolution ist bei uns viel
gesündigt worden, manche Arbeit blieb liegen und wurde nicht
getan, obwohl alles nach Arbeit hungerte. Dadurch ha-
ben wir uns selber armer gemacht, als der Weltkrieg es
vermochte. In den fünf furchtbaren Jahren, die nun
glücklich hinter uns liegen, wurden Anforderungen an unsern
Geldbeutel gestellt, denen er auf die Dauer nicht gewachsen
war, die uns in die Arbeit aber hat ihn völlig erschöpft
und leer gemacht. Es würde uns heute viel leichter fallen,
die feindlichen Forderungen abzutragen, wenn wir noch
auf unsern Geldbeutel rechnen könnten, aber unsere Fi-
nanzen sind ruiniert. Das deutsche Geld hat heute keinen Wert
mehr im Ausland. So müssen wir jetzt in dreifacher Wei-
se zahlen, das heißt, die Hälfte von uns fordert. In unserer
Hand liegt es, neue Quellen zu schaffen, und unsere Fi-
nanzen mit der Zeit wieder gesund zu lassen. In dem
verflorenen Moment haben wir die Gelegenheit dazu ver-
saumt. Greife wir jetzt zu, holen wir nach! Es ist unsere
Pflicht, die wir für unser Vaterland und unser Volk zu
erfüllen haben. Die Gefahr ist nicht mehr so groß, als
man glaubt. Wir haben alle durch die
Klatschblätter, die unsere Brüder im Westen lesen
unter dem Vorwand der Besetzung. Der Friedens-
vertrag räumt uns Freiheit, das Recht, eine neue Ge-
meinschaft gegen die Anwendung zu bilden, jedoch die

mit denen unsere Pflichten zu erfüllen. Wollen wir un-
serem Volke nicht diese neuen Opfer ersparen? Sollen
wir den Kriegern den Kampf gönnen, aus völlig zu ver-
stehen? Nein, nie und nimmer! Das deutsche Volk muß
bereit sein, seine Pflicht zu erfüllen, wir müssen der Welt
beweisen, daß wir leben wollen. Mag auch noch so schwer
sein, was uns bevorsteht, der Weg, den wir beschreiten müs-
sen, auch noch so beschwerlich sein, wir werden nicht ver-
zweifeln! Wir besitzen die Kraft, uns wieder empor zu ar-
beiten, und wir werden sie ausnützen und unverzagt und
ohne Klagen an einer neuen, besseren Zukunft bauen.

Aufbruch an die Katholiken Deutschlands.

Mit Gefühlen schmerzhaften Dankes haben die Mit-
glieder der deutschen Vinzenzvereine vor einigen Tagen
Kenntnis erhalten von dem Schreiben Sr. Eminenz, des
Herrn Kardinalbischofs von München, worin als Antwort auf
eine Eingabe des Zentralausschusses der Vinzenzvereine mit-
geteilt wird, daß tiefen Eindruck der erschütternde Bericht
über die Folgerungen der Kriegsnöte auf den heiligen Va-
ter gemacht hat, und daß er, in dem Wunsch, etwas zur
Milderung der großen Elends beizutragen, dem Zentralaus-
schuß der Vinzenzvereine Deutschlands die Summe von
50 000 Franken zur Verfügung stelle. Dieses hochherzige
Beispiel christlicher Caritas, das der Vater der Christen-
heit hiermit gegeben, drängt uns, entgegen der sonst von
den Vinzenzvereinen geübten stillen Zurückhaltung, aus mit
einem Aufbruch an die Katholiken Deutschlands zu wenden.

In seinem ersten großen Rundschreiben vom 1. No-
vember 1914 bezeichnet der Heilige Vater, den Mangel
an wohlwollender Liebe in den Beziehungen der Menschen
einander, als eines der Grundübel unserer Zeit und sagt:
„Ich sehe, ehrwürdige Brüder, was notwendig ist, mit
allem Eifer dahin zu streben, daß die Liebe Jesu Christi
in dem Herzen der Menschen wieder zur Herrschaft kom-
me. Wir werden das sicherlich immer vor Augen haben
und als die Hauptaufgabe unseres Pontifikats betrachten.“
„Das Reich des Friedens“, so heißt es
in anderer Stelle, „soll wieder aufgebaut werden, auf dem
Fundament der Liebe.“

Diese große Ziel künftiger Kulturarbeit umschließt
eine Reihe weiterer Forderungen auch für unsere katholischen
sozialistischen Vereine, vor allem für die Vinzenzvereine, For-
derungen, denen sich die verantwortlichen Leiter und Führer
dieser Vereine nicht entziehen können u. wollen.

Eine starke öffentliche Wohlfahrtspflege hat zwar ein-
geleitet auf allen Gebieten menschlicher Not: für Arme und
Einkaufende, für Kranke, Witwen und Waisen, für Kriegs-
beschädigte und Kriegshinterbliebene, für Arbeitslose und
Stellensuchende. Es ist ein Schritt, zu glauben, daß die
besten Kräfte der Caritas dadurch überflüssig wurden.

Mit Recht sagt Papst Benedikt 15.: „Gut sind gewiß und
sehr zu empfehlen jene Wohltätigkeitseinrichtungen, an
denen unsere Zeit so reich ist; aber nur dann schaffen sie
wirklich Nutzen, wenn sie dazu beitragen, die wahre Liebe zu
Gott und zum Nächsten in den Seelen zu fördern, tun
sie das nicht, so sind sie nichts wert; denn wer nicht liebt,
bleibt im Tode.“

Je mehr die Sozialpolitik und die amtliche Wohlfahrts-
pflege ausgebaut wird, desto mehr wachsen die Aufgaben
der Caritas, desto zahlreicher werden die Möglichkeiten ka-
ritativer Betätigung, desto größer wird vor allem das Be-
dürfnis durch persönliches Wirken Leben und Liebe zu wecken.

Neue Notstände erfordern neue Mittel und Methoden,
erfordern organisatorischen Ausbau der Arbeit. Die Vin-
zenzvereine müssen heraus aus der Enge, in die sie hinein-
gebrängt zu werden drohen, müssen die Schranken über-
winden, die sie von den großen Gegenwartsaufgaben ab-
grenzen möchten. Die Vinzenzvereine müssen herauswachen
über sich selbst und in unternehmungsfreudigem Optimis-
mus allen Notständen der Gegenwart mutig ins Auge sehen:
Säuglingssterblichkeit, Kinderelend, Erziehungsnot, Woh-
nungsnot, Familiennot kurz: die Zeit verlangt, daß die Ca-
ritas all den verschlungenen Pfaden menschlichen Elends
folgt, daß sie Hand ans Werk legt, um durch persönliche
Mitarbeit zu helfen und aufzubauen. Dazu kommt, daß
Geldentwertung und Lebensverteuerung gebieterisch höhere
Leistungen seitens der Vinzenzvereine verlangen als sie
bisher gegeben wurden. Unzulängliche Hilfe ist keine Hilfe;
damit kann sich die Caritas nicht begnügen, wenn anders
sie ihren Beruf an den Menschen erfüllen will. Soll da-
her der Vinzenzverein in der kommenden Zeit seinen Be-
ruf erfüllen, dann bedarf er wahrhaft großer Menschen und
großer Mittel. Der Gedanke des Vinzenzvereins wird
überall dort empfängliche Menschen finden, wo Caritas und
Volksnot in ihrem Wesen von ihrem inneren Zusammen-
hang erfasst werden. Wort und Tat des Heiligen Vaters
sind unser Vorbild und Ansporn!

Deshalb wenden wir uns heute an die Katholiken
Deutschlands mit der herzlichsten Bitte, zur Neubelebung
und zum Aufschwung der Vinzenzvereine beizutragen, sei es
durch persönliche Mitarbeit in den Ortsvereinen, sei es durch
größt mögliche Spenden für die gesamten Bedürfnisse der
Caritas.

Zu diesem Zwecke veranstaltet das Generalsekretariat
eine Sammlung, zu der ein jeder seine Spende, ob groß, ob
klein beitragen möge. Die Geschäftsstelle der Zeitung
sowie das Generalsekretariat der Vinzenzvereine Deutschlands,
Köln, Steinfeldergasse 16, nehmen Gaben mit Dank ent-
gegen. (Postfachkonto Köln 14830.)

Köln, den 13. Juni 1919.

Der Arbeitsausschuß der Vinzenzvereine Deutschlands.

Im frauen-Eternhaus.

Roman von C. v. Winterfeld-Warow.

„Na, na, na.“ Lachte er etwas verlegen, „werden Sie doch
nicht ungenügend! Ich mein's doch nur gut.“
Da in diesem Augenblick ein heiseres Kellnergeflüster
am Tische blühte mit der Frage, ob die Herrschaften noch
einen Besuch hätten, fuhr Nidelson während herum und don-
nerte den Wirtshausknecht an: „Warten Sie, bis Sie gerufen
werden! Verstanden?“

Der Bekrante verschwand eilends.
Nidelson streckte seine Hand nach Gise aus und wollte
sie auf ihren Sitz zurückziehen. Aber Gise wuchs fast noch, so
kergenerade und schlang stand sie jetzt aufgerichtet.

„Nein, Herr Nidelson, ich möchte jetzt gehen. Sie sind
heute nicht zum Verhandeln aufgelegt! Können wir vielleicht
morgen —“

„Freilich, freilich!“
Er hatte begriffen, daß er jetzt und hier nichts anrichten
könnte, und er fand sich so rasch in die Rolle des tadellosen
Ehrenmannes zurück, daß Gise selbst erstaunt war.

„Also, ich lasse das Auto kommen.“
„Nein, danke, ich möchte ins Hotel gehen. Es sind ja nur
ein paar Schritte.“

„Schön, schön, ganz wie Sie wollen, Fräulein Brachmann.“
„Ich darf Sie doch begleiten? Sie finden sich allein doch wohl
nicht zurecht. Und heute abend darf ich Ihnen ein Billett zum
Theater besorgen? Sie müssen doch auch unsere Bühne sehen.
Berühmt genug ist sie ja. Vielleicht lacht es Sie, hier zu bleiben.
Ich könnte Sie auch hier anbringen.“

„Ein Billett bekomme ich doch auch sicher im Hotel durch
den Portier.“

„Nein, nein, das dürfte sehr fraglich sein. Heute ist
„Alteingold“ daran. Wir spielen hier augenblicklich den gan-
zen „Ring“ Lernetter, da ist alles besetzt und lange vorher
bestellt. Also ein Billett müssen Sie schon von mir nehmen;
oder wollen Sie das auch nicht?“

Gise dachte daran, wie sie sich in Hannover das Engage-
ment durch ihre Flucht verschert hatte. Sie zwang sich zu

ihrem freundlichen Nicken und sagte: „Doch, gewiß, Sie
sind sehr gültig, ich nehme es also mit Dank an.“

Als Mr. Nidelson jetzt mit dem Kellner die Rechnung
ordnete, schlüpfte Gise schnell in ihren Mantel. Sie wollte
dem Supplero die Gelegenheit nehmen, ihr helfen zu könn-
nen. Er machte auch wirklich ein enttäusches Gesicht; aber er
hatte sich doch gut in der Gewalt. In aller Höflichkeit brachte
er sie bis zu ihrem Hotel und sprach unterwegs von dem
heutigen Theater und seinen Bühnengrößen. Er erzählte dabei
so anmutig von früheren Sternen der Bühne, von der Klaski
und von dem Ehepaar Vikmann und vielen anderen, daß
Gise sogar lachen mußte über seine originellen Bemerkungen
und über das Funkeln seiner sie listig anblinzenden kleinen
Hautenägelchen.

Nur beim Abschied flog sein Blick plötzlich wieder so
stern über ihre Gestalt, daß es sie unangenehm berührte.
Aber in demselben Augenblick senkten sich ihre Lider. Er sagte
ihre kurz und förmlich „Leben Sie wohl!“ und versprach nur
noch, ein Billett schicken zu wollen.

Da er zu Anfang ihres Beisammenseins von einer Ver-
abredung gesprochen hatte, die ihn für den Abend binde,
hoffte Gise, das Theater allein besuchen zu können. Sie
dankte ihm nochmals und verabschiedete sich mit den Worten:
„Also morgen früh um 10 Uhr in Ihrem Bureau!“

Schmerzhaft schritt Herr Nidelson seiner Wohnung zu.

Gise aber legte sich ein Stündchen zum Ruhen hin.
Die vielseitigen Eindrücke des heutigen Tages hatten sie
milde gemacht. Vielleicht hatte auch der Wein schuld daran.
Sie schlief fest ein.

Als sie erwachte, war es höchste Zeit, sich für das Theater
anzukleiden.

Sie hatte sich keine elegante Toilette mitgebracht, nur
eine weißseidene, durchbrochene Bluse hatte sie hier. Doch
hätte sie gar nicht schöner und frischer aussehen können, als
jetzt, nach dem erquickenden Schlaf, in der lichten Bluse, die
ihren zarten Hals etwas frei ließ.

Der Portier hielt das Billett für sie bereit und hatte auch
für eine Antrodorthe geforgt. Sie hielt schon vor der Tür,
und Gise konnte gleich einsteigen.

Erst im Theater sah sie, daß ihr Billett auf Prosenniums-
Loge lautete.

Der Logendiener öffnete ihr die Tür.
Es war niemand darin, trotzdem das Theater sonst schon
ganz gefüllt war und das Orchester schon einsetzte.

Da wurde ihr schreckhaft klar, daß es ihrer Herrn Nidel-
sons eigene Loge war, in die er sie gebracht hatte. Gottlos,
daß er anderweitig in Anspruch genommen war, so konnte
sie hoffentlich allein den Genuß des Abends haben. Bald da-
rauf nahm Wagners Musik und zugleich die glänzende Wie-
dergabe des Wertes sie gefangen.

Sie blickte gespannt auf die Bühne und horchte auf jeden
Ton. So hatte sie auch nicht bemerkt, daß die Logentür leise
geöffnet worden war. Plötzlich aber mehte es sie wie ein hei-
ßer Atem an. Willkommen sah sie da und wagte nicht, sich
umzusehen.

Dann spürte sie den süßen, schweren Duft von frischen
Rosen, und plötzlich lagen einige langgestielte, herrliche La-
France in ihrem Schoß.

Nun blickte sie doch schon hinter sich.
Da sah sie in Mr. Nidelsons schwarze Augen, die sie
aus dem Dunkel der Loge ansahen.

„Unser Diner gut bekommen, Fräulein Brachmann?“

„Ich dachte, Sie wären eingeladen?“

„War ich, war ich! Aber wozu gib's denn Autos? Ein
schleimigst hingefahren, habe die Sache geordnet und habe
nun meinen Abend frei, ganz für Sie!“ Er lächelte ein klein
wenig boshaft.

Es machte ihm sichtlich Spaß, daß sie befangen war.

Alle Wetter, das war noch mal ein Weib! Schön und klug,
und doch so sehr wie ein Kind. So was sah man nicht alle
Tage!

Er beugte sich weit vor. Die rosige Haut ihres Halses
schimmerte durch das feine Gewebe. Das lichte Blond ihrer
Haare leuchtete in der Umarmung des Bogenbildes.

Sie fühlte seinen Blick.

„Wollen wir nicht jetzt die Musik?“

„Ja, ja, Sie wollen hören! Kann ich verstehen! Geben Sie
sich ganz dem Genuß hin! Ich wer' derweil ein wenig ven-
nen!“

Zum Frieden. Unterzeichnung heute Samstag nachmittag 3 Uhr.

Der Oberste Rat der Alliierten hat einer Meldung des Temps zufolge beschlossen, die Unterzeichnung des Friedensvertrages auf Samstag, den 28. Juni, 3 Uhr nachmittags, festzusetzen. Die Vollmachten der deutschen Delegation werden Samstagvormittag geprüft. Wie der Temps meldet, ist es wenig wahrscheinlich, daß Poincaré der Unterzeichnung des Friedensvertrages beivohnen wird.

Die Mitglieder der Reichsregierung, Hermann Müller und Dr. Bell, die in der Kabinettsitzung von Donnerstag mit der Unterzeichnung beauftragt worden sind, haben die Reise nach Versailles angetreten. Der Entente ist die Aufgabe der Abreise und der Vollmacht der beiden Herren mitgeteilt worden. Die Unterzeichnung findet Samstagnachmittag 3 Uhr statt.

Die Vorbereitungen für den heutigen Staatsakt sind soweit vollendet. Nur steht noch nicht fest, ob Clemenceau eine Rede halten wird.

Deutsches Reich

Kein Wechsel im preussischen Ministerium.

Im Anschluß an die Donnerstagstagung der Landesversammlung beschloß das preussische Staatsministerium, im Amt zu bleiben; auch diejenigen Mitglieder, die erklärt hatten, austreten zu wollen, haben sich verpflichtet, auf ihrem Posten auszuharren.

Neuwahlen für den Reichstag.

Man erwägt, wie das Berliner Tageblatt schreibt, ernsthaft den Gedanken, die Arbeiten der Nationalversammlung bald für beendet zu erklären, und Neuwahlen für einen Reichstag auszuschreiben. Nachdem der Friedensvertrag unterzeichnet wird, fallen große Teile von Westpreußen und Polen und der Distrikt Memel an die Entente. Die Vertreter dieser Teile sind von diesem Zeitpunkt ab nicht mehr Mitglieder der Nationalversammlung. Es wird also nötig sein, die Neueinteilung der Wahlkreise vorzunehmen. Wie verlautet, will die Entente nicht zulassen, daß in den Teilen, in denen Volksabstimmungen stattfinden, nochmals Wahlen vorgenommen werden, ehe die zukünftige Nationalitätsbestimmung erfolgt ist.

Der Arbeitsplan der Nationalversammlung.

Gegenüber der Nachricht, die Reichsleitung beschäufte sich ernstlich mit dem Gedanken, die Arbeiten der Nationalversammlung baldigst für beendet zu erklären, heißt es in der Deutschen Allgemeinen Zeitung, daß die Nationalversammlung am 1. Juli wieder in Weimar tagen wird. Entgegen der ursprünglichen Absicht, die Versammlung am ersten oder zweiten Tage zu erledigen, dürfte als sicher angenommen werden, daß die Beratungen längere Zeit in Anspruch nehmen werden. Die erste Beratung der Steuervorlagen wird vor Beginn der Sommerpause stattfinden. Ob während der Sommerferien die Steueraussschüsse tagen werden, steht zurzeit noch nicht fest.

Acht neue Steuergesetzentwürfe.

Der Nationalversammlung sind folgende neue Gesetzentwürfe zugegangen: Eine außerordentliche Kriegsabgabe, eine Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, Erbschaftsteuer, Grundbesitzwechselsteuer, Tabaksteuer, Erhöhung der Zucksteuer, Zündhölzchen und Cigaretten und Vermögenssteuer.

Rundgebungen in Berlin.

Eine eindrucksvolle vaterländische Rundgebung fand in der Berliner Universität statt. Der bekannte Geschichtsforscher Geheimrat Eduard Meyer sprach in bewegten Worten von der Schmach und dem Elend Deutschlands. Der Rektor der Universität Geheimrat Seeberg gedachte des scheidenden Hinoenburg und verlas ein Telegramm an den Generalfeldmarschall, in dem die Studenten geloben, auszuhalten bis zum letzten Ende. Am Schluß der Sitzung wurde eine Entschließung angenommen, in der versprochen wird, mitzuwirken an der Wiederherstellung der sittlichen Kräfte unsers Volkes und dem Wiederaufbau des Vaterlandes.

Scheidemann Oberpräsident

Wie verlautet, wird an zuständiger Stelle erwogen, den bisherigen Reichsministerpräsidenten Scheidemann zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau zu ernennen.

Treuprämien.

Der Reichswehrminister hat zugestimmt, daß an die Mannschaften der vorläufigen Reichswehr und an Unteroffiziere, soweit sie nicht dem aktiven Unteroffizierkorps angehört haben, bei der Entlassung Treuprämien ausbezahlt werden und zwar: Nach einer Dienstzeit von sechs Monaten 100 Mark, für jeden weiteren Monat 50 Mark bis zum Höchstbetrage von 1000 Mark. Den Mannschaften und Unteroffizieren soll bei dem Uebertritt in die Zivilstellung eine gewisse Sicherheit für die Uebergangszeit geschaffen werden. Für die aktiven Unteroffiziere wird im Wege der Gefesgebung gesorgt.

Auf der Heimreise.

General Nudant teilte der deutschen Kommission im Spa mit, daß nicht nur die deutschen Truppen in Salonik, sondern auch die letzten deutschen Truppenteile, die sich noch in Konstantinopel befanden, auf der Heimreise seien. Nahezu 4000 Deutsche seien am 10. Juni auf den Dampfern Konstantin, Christian Rede und Gul Diembe eingeschifft worden und befänden sich unterwegs nach Hamburg.

Regierungsfürsorge für Beamte des Grenzgebietes

Der Staatsanzeiger wird die Beschlüsse der Staatsregierung über die Fürsorge für Beamte und Lehrer in den bedrohten Grenzgebieten veröffentlichen, die sich auf die unmittelbaren Staatsbeamten, Lehrer und Gemeindebeamten einschließlich der kommissarischen Amtsvorsteher und Beamten der Amtsbezirke beziehen.

Saarbrücken erhält französische Garnison.

Der Bericht des amtlichen Saarbrücker Kreisblattes über die Stadtratsitzung in Saarbrücken vom 20. Juni enthält die Mitteilung des Bürgermeisters, daß nach Friedensschluß Saarbrücken eine französische Garnison von der Stärke je einer Brigade Infanterie und Kavallerie haben werde.

Ausland

Die Folgen der Schiffversenkung.

Aus Paris wird gemeldet: Eine Note Clemenceaus an die deutsche Delegation sagt:

Die Versenkung der Flotte in Gapa Flab bildet eine Verletzung der Artikel 21 und 22 des Waffenstillstandes und ist ein trauriger Fall von mala fides und einer mutwilligen Verletzung des Friedensvertrages mit Vorbedacht. Das Verbrennen der französischen Fahnen in Berlin ist eine gleichartige Verletzung der Friedensbedingungen. Die Alliierten werden die nötige Entschädigung fordern, so wie das Recht, die verantwortlichen Personen vor militärische Gerichtshöfe zu rufen, sobald die Unterzeichnung beendet ist. Etwas Wiederholungen derartiger Taten sind von der unglücklichsten Wirkung für die künftige Durchführung des Vertrages.

Mehrere Kammermitglieder haben eine Entschließung eingebracht, welche eine möglichst rasche Zerstörung des Niedervald-Denkmal als Züchtigung Deutschlands für die Versenkung der Flotte und die Verbrennung der französischen Fahnen fordert.

Die deutschen Verluste bei der Versenkung.

In der Daily News vom 24. Juni wird aus Tharsa gemeldet, daß die Schätzungen über die Verluste der Deutschen bei der Versenkung der Schiffe sehr auseinandergehen. Nach einem Bericht sollen 100 Mann umgekommen sein, nach einem anderen Bericht mehrere Hundert.

Amerika gibt die Deutschen frei.

Wie der Telegraf aus Paris meldet, werden die Vereinigten Staaten allen internierten Deutschen, die es wollen, die Rückkehr in die Heimat gestatten. Der erste Transport geht am 25. Juli nach Rotterdam, darunter befinden sich mehrere Offiziere der Handelsflotte.

Friedensfeier in Amerika.

Aus Washington wird gemeldet: Es besteht die Absicht, den Frieden am 4. Juli mit einer großen internationalen Rundgebung zu feiern. Wilson wird zu diesem Zeitpunkt bereits wieder in Amerika erwartet.

Kleine politische Nachrichten

Anfang September wird die Nationalversammlung endgültig nach Berlin verlegt werden.

Der Reichs- und Staatskommissar für die besetzten Gebiete im Westen, v. Starck, bisher Regierungspräsident in Köln, wird seinen Sitz im Koblenzer Schlosse haben. Generalmajor Hoffmann ist zur Disposition gestellt worden.

Der Mehrheitssozialist Eduard Schmidt, Redakteur der Münchener Post, wurde dank der Unterstützung der USP mit 25 von 49 gültigen Stimmen zum ersten Bürgermeister gewählt.

In Straßburg und in anderen Städten des Elsaß haben große Friedenskundgebungen stattgefunden. In Straßburg herrschte unbeschreiblicher Jubel.

Laut Telegraf sind die in Hellevoetsluis internierten deutschen Torpedoboote Belgien zugewiesen worden. Die deutsche Besatzung ist von einer belgischen abgelöst worden und wird sofort heimreisen.

Die belgische Kammer hat nach einer Rede des Ministers Vandervelde den Gesetzentwurf, die Glücksspiele in Spa und Ostende zuzulassen, mit großer Mehrheit abgelehnt.

Matin meldet, daß der Senat die Vorlage betreffend die Einführung des Achtstundentages in den Bergwerken in der von der Kammer angenommenen Fassung gleichfalls angenommen hat.

Die französische Regierung beschloß, daß die Siegesfeier am 14. Juli, dem französischen nationalen Festtag, begangen werden soll. Man ist bereits mit der Aufstellung des Programms beschäftigt.

Der Oberste Rat für Elsaß-Lothringen hat den Wunsch ausgedrückt, daß das deutsche Regime der indirekten Steuern abgeschafft werde und daß die französische Gefesgebung in Kraft trete.

Wie das Genfer Blatt La Feuille mitteilt, wird der neue Sozialistenkongreß am 1. August in Luzern eröffnet werden. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von zehn Tagen.

Ein Petersburger Jurisprudenz berichtet, daß der Vertreter der Bolschewisten in Neupost verhaftet worden sei. Die Sowjetregierung verlangt die sofortige Freilassung und droht mit Repressalien gegen in Rußland lebende Amerikaner.

Tittoni reiste am Freitag mit den übrigen Mitgliedern der Friedensdelegation nach Paris.

Der amerikanische Senat bewilligte einen Armeekredit von 888 Millionen Dollar, wobei mit einer Armee von 400 000 Mann gerechnet wird. — Für den Dienst in Europa haben sich 70 000 Freiwillige gemeldet. Die Zahl ist ausreichend zum Ersatz der Mannschaften der Besatzungsarmee, die entlassen werde.

Zur Lage im Reich.

Ausdehnung des Eisenbahnerstreiks

Der Eisenbahnerstreik hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Es haben sich jetzt auch die organisierten Beamten dem Ausstand angeschlossen. Bisher befinden sich gegen 20 000 Arbeiter im Streik. Alle Berliner Eisenbahn-Hauptverwaltungen feiern.

In einer in der Stadthalle abgehaltenen Versammlung der Eisenbahner von Gailis und Umgebung wurde einstimmig beschlossen, sofort in den Streik zu treten. Der Verkehr der preussischen Bahnen ist daher eingestellt. Die Gründe für den Streik sind in der Hauptsache die gleichen wie in Breslau.

Breslau, 26. Juni. Der Eisenbahnerstreik hat von Breslau nahezu auf den ganzen Direktionsbezirk übergriffen. Auf fast allen größeren Stationen in Nieder- und Mittelschlesien ruht der Verkehr. In Oberschlesien wird der Verkehr dagegen vollständig aufrecht erhalten. Hier wird der Ausstand vielfach sogar verurteilt.

Stille in Hamburg.

Das Stadthaus von Hamburg bietet wieder ein ruhiges Aussehen. Handel und Wandel nahmen ihren gewöhnlichen Gang. Die Straßenbahnen haben den Verkehr wieder aufgenommen. Der Hauptbahnhof wurde von den demonstrierenden Arbeitern wieder geräumt; die Besatzung wird wieder von den früheren Abteilungen ausgeübt. Lediglich das Rathaus ist noch in den Händen der Arbeiter.

Die Opfer in Hamburg.

Die Zahl der bei den Unruhen Getöteten beträgt nach amtlicher Feststellung 42, sie sind etwa Angreifer und Verteidiger verteilt. Die Zahlen Krankenhäuser befürchteten Schwerkverletzungen.

Die Reichswehr in Hamburg.

Gestern morgen 7,15 Uhr ist die Regade in die Städte Altona-Hamburg vorgezogen. Von Ausschreitungen oder bewaffneten Proletariat war bisher nichts.

Frankfurt a. d. O. von Regierung.

Die Regierungstruppen haben besetzt, auch das Post- und Telegraphenamt in ihrer Hand. Es sind bisher 10 Tote, vier sechs Kinder, gemeldet. In der letzten Nacht sind 20 Läden geplündert.

Nächtlicher Kampf um den Bahnhof Oppeln.

In Oppeln hat sich ein schwerer Kampf mit einer bewaffneten Bande um den Bahnhof Oppeln an der Eisenbahnbrücke über die Oder abgespielt. Die Bande wurde mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer sowie mit Handgranaten vernichtet.

Plünderungen in Berlin.

Am Donnerstag begannen auch im Westen Berlins, in Schöneberg und Friedenau Plünderungen, die sich bis tief in die Nacht hinein ausdehnten. Eine Menge von etwa 5000 bis 6000 Personen stürmte das Warenhaus Grünberg und plünderte es teilweise aus. Die Menge wuchs immer mehr an, sie teilte sich aber dann in kleinere Trupps, die sich in die Nebenstraßen ergossen und in eine große Anzahl von Geschäften eindrangen und sie ausplünderten. Im ganzen wurden etwa 30 Plünderer verhaftet.

Lebte Meldungen.

Der Eisenbahnerstreik hat weiter eine bedeutende Ausdehnung erfahren. Ein Teil der Reichswehrminister hat in den Kreisen der Eisenbahnbeamten große Erregung hervorgerufen und die Streiklage sehr verschärft. In vollem Umfange ist der Generallandtag noch nicht wirksam, doch ist es Tatsache, daß er als solcher im Prinzip angekündigt wurde. Der Beschluß der Streikleitung soll dahin lauten, keine Lebensmittelzüge nach Berlin verkehren zu lassen. Die bisherigen Verhandlungen waren wenig befriedigend. Vielfach haben die Eisenbahner ein Ultimatum gestellt.

Kriegsgefangenenheimkehr

und christliche Gewerkschaften.

Im Kriegsgefangenen-Durchgangslager zu Köln-Dellbrück ist auch den christlichen Gewerkschaften eine Barade zur Verfügung gestellt. Da die Innenausstattung der Baracken Sache der einzelnen Organisationen ist, hat das Rattell der christlichen Gewerkschaften für die Wohnlichegestaltung sowie auch die sonstigen Bedürfnisse, Mittel ausgedorfen. Im Hause der christlichen Gewerkschaften soll den aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrenden Mitgliedern Gelegenheit geboten werden, sich im Kreise von Gleichgesinnten und Gleichstrebenden, mit dem Leben in der Heimat wieder vertraut zu machen. Nach langer Entfernung in der Gefangenschaft soll den Heimkehrenden hier ein behaglicher Aufenthaltsort während der Quarantänezeit geboten werden. Für Mitteilungen an die Angehörigen wird Schreib Gelegenheit geboten. Die Verbandszeitungen der einzelnen Organisationen wie auch die neuere Literatur der christlichen Gewerkschaften werden zum Lesen auflegen. Durch Vorträge über die verschiedensten sozialen Fragen werden die Heimkehrenden mit den ihnen noch ganz unbekannten neuen Verhältnissen im Vaterlande bekannt gemacht. Ein Vertreter der christlichen Gewerkschaften wird ständig anwesend sein, um seinen Kollegen mit Rat und Tat zu dienen. Die unter den 30-40 000 linksrheinisch heimkehrten Kriegsgefangenen gewiß zahlreichen christlichen Gewerkschaftsmitglieder werden sogleich bei ihrer Rückkehr feststellen können, daß man die Opfer, die sie für das Vaterland brachten auch in der christlichen Arbeiterschaft würdigt. In den verschiedensten Kommissionen, die zum würdigen Empfang der Köln auf der Heimreise berühren, den 300 000 Kriegsgefangenen gebildet sind, wirken ebenfalls Vertreter der christlichen Gewerkschaften mit.

Erscheint mit Erlaubnis der britischen militärischen Behörde.

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 1 Mark
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mark.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühl-Bl. 3
Fernruf 108 und 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 · · · **Geschäftsstelle:** Schloßstraße 23

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pfg.
von auswärts 25 Pfg., im Kleinanfert 75 Pfg.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanzanzeigen 25 Pfg.

Nr. 129

Samstag, 28. Juni 1919

Jahrgang 22.

Zweites Blatt.

Kirchen- und Schulfragen in der Reichsverfassung.

Wenige unserer Zeitungsleser werden die Verhandlungen des Verfassungsausschusses in Weimar über Kirchen- und Schulfragen genau kennen und Bescheid wissen, was bis jetzt an bestimmten Ergebnissen vorliegt. Wir stellen daher kurz zusammen, was bis jetzt hinsichtlich der Kirchen- und Schulfragen festgelegt ist.

A. Religion und Kirche:

- 1) Glaubens- und Gewissensfreiheit, Schutz der Religionsübung.
- 2) Parität: Zulassung zu öffentlichen Ämtern ist unabhängig vom Religionsbekenntnis.
- 3) Niemand ist verpflichtet, seine religiöse Überzeugung zu offenbaren; niemand kann zu einer religiösen Handlung oder Eidesformel gezwungen werden.
- 4) Es besteht keine Staatskirche.
- 5) Freiheit der Vereinigung zu Religionsgesellschaften, desgleichen des Zusammenschlusses der Religionsgesellschaften.
- 6) Jede Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig und verleiht ihre Ämter ohne Mitwirkung des Staates oder der bürgerlichen Gemeinde.
- 7) Religionsgesellschaften haben die Rechte einer öffentlichen Körperschaft. Sie sind berechtigt, ihre Mitglieder zu besteuern. Die Rechte der Mitglieder dürfen nicht nach der Höhe der Beiträge abgestuft werden.
- 8) Die auf Gesetz, Vertrag oder besonderen Rechtstiteln bestehenden Staatsleistungen an die Religionsgesellschaften werden durch die Landesgesetzgebung abgelöst.

Das Eigentum der Religionsgesellschaften und religiösen Berufe an ihren für Kultus- und Wohltätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds bleibt unverändert unberührt.

- 9) Die Sonntage und die staatlich anerkannten Feiertage bleiben erhalten.
- 10) In Anstalten, Schulen, Straßen- oder sonstigen öffentlichen Anstalten sind Gottesdienst und religiöse Handlungen nach Bedürfnis zulässig, wobei jeder Zwang fernzuhalten ist.

B. Schule:

- 1) Der Religionsunterricht ist ordentliches Lehrfach, in den Schulen; seine Erteilung wird in dem Rahmen der Landesgesetzgebung geregelt.

Rein Lehrer darf zur Erteilung des Religionsunterrichts oder zur Vornahme kirchlicher Einrichtungen, kein Schüler gegen den Willen des Erziehungsberechtigten zum Besuche des Religionsunterrichts oder zur

Teilnahme an kirchlichen Feiern und Handlungen gezwungen werden.

- 2) Der Religionsunterricht wird in Übereinstimmung mit den Lehren und Satzungen der betreffenden Religionsgemeinschaften erteilt.

- 3) Die Errichtung von Privatschulen bedarf der Genehmigung des Staates. Private Volksschulen sind nur zugelassen, wenn sie in ihrem inneren Aufbau nicht hinter den öffentlichen Schulen zurückstehen.

- 5) Das gesamte Schulwesen steht unter der Aufsicht des Staates; er führt diese durch hauptsächlich tätige sachmännisch vorgebildete Beamte aus.

- 6) Das öffentliche Schulwesen ist organisch auszubauen. Auf einer für alle gemeinsamen Grundschule (der allgemeinen Volksschule) baut sich das mittlere und höhere Schulwesen auf. Für diesen Aufbau ist die Mannigfaltigkeit der Lebensberufe, für die Aufnahme des Kindes in eine bestimmte Schule dessen Anlage und Neigung, nicht die wirtschaftliche Stellung seiner Eltern maßgebend.

- 7) Unterricht und Lernmittel in allen Volksschulen sind unentgeltlich.

- 8) Staatsbürgerkunde ist Lehrfach in allen Schulen.

- 9) Schulpflicht vom 6.-18. Lebensjahre, einschließlich Fortbildungsschule.

- 10) Freie Wahl dem Tüchtigen.

Vermischtes

Es gibt wieder Eier und manche Hausfrau denkt ans Einlegen. Man darf nur ganz frische Eier nehmen, tut also gut, die Eier durch die sogenannte Schimmprobe zu prüfen. Für diese macht man eine 12prozentige Kochsalzlösung mit Wasser, die man in ein tiefes Gefäß schüttet. Die Eier werden einzeln in die Flüssigkeit hineingelegt. Ist das Ei bis zum Boden hinunter oder bleibt es waagrecht liegen, ist das Ei frisch. In der Lösung schwebende oder unter sinkende Eier haben schon durch Verunreinigung an Gewicht verloren, sind also schon älter, während verdozene Eier an der Oberfläche der Salzlösung hinfahren. Zum Einlegen eignen sich nur die ganz frischen Eier. Sie werden mit Essigwasser abgewaschen, müssen auf einem Sieb abtropfen und werden dann abgetrocknet. Dann schneidet man aus gutem Konzeptpapier postkartengroße Stücke, bestreicht sie mit Gelatinelösung und legt die eingeseuchten Stücke übereinander. In diese Papierstapel rollt man die Eier, indem man sie an der Schmalfseite des Papiers in dieses einrollt und die Breitenenden dann am oberen und unteren Ende des Eies fest zusammendreht. Die Eier werden der Länge nach recht luftig auseinander gelegt und kühl und trocken aufbewahrt. Will man sie vorschieben, nimmt man die käuflichen praktischen Eierkartons und steckt sie einzeln in die quadratischen Fächer. In solchen Kartons können die Eier ja auch mit beim Umzug verpackt werden, wobei man dann die Kartons in eine Kiste stellen muß.

Der Schüchterne. „Jetzt ist alles in Ordnung“, sagte der junge Mann, „und der Tag ist festgesetzt“.

„Du hast es also fertiggebracht, das entscheidende Wort zu sprechen“, sagte der Freund.

„Ja, jetzt ist es überstanden. Aber es ist wirklich sonderbar, daß ich keinen Nervenanfall bekam, ehe ich in der Sache ernst machte. Sechs Monate habe ich versucht, Mut zu fassen. Aber jedesmal, wenn ich den Mund aufmachte, brach mir der kalte Schweiß auf der Stirn aus, und ich hätte nicht ein Wort sagen können, wenn es mein Leben gegolten hätte. Am liebsten hätte ich mich zurückgezogen, nicht, weil ich nicht verlobt in sie gewesen wäre, sondern ganz einfach deshalb, weil ich mich Verzeihung einflößte, daß ich nie den Mut aufbringen würde, um sie anzuhalten. Und doch war etwas in ihrem Wesen, das mir sagte, sie warte auf eine Erklärung von mir. Aber ich konnte bloß wie ein Idiot dastehen und vom Wetter sprechen. So saßen wir vor eines Abends in der vorigen Woche nebeneinander auf dem Sofa, und in einer von den Pausen, in denen man gar nichts findet, wovon man sprechen könnte, sah ich, daß die Augen des jungen Mädchens fest auf einen Sinusdruck gerichtet waren, der an der gegenüberliegenden Wand hing, und auf dem stand: Liebet einander! Ich hatte nie vorher gesehen, daß das da hing, aber es inspirierte mich, und ich beugte mich zu ihr und flüsterte: „Sollen wir?“ Sie antwortete „Ja“, und so war alles in Ordnung.“

Das „Fräulein Hausassistent“. Dienstmädchen — das gibt es im skandinavischen Norden nicht mehr. Beleidigender Name für ein freies Geschöpf! Wer sich wohlwollend und großmütig dazu hergibt, an der Haushaltung anderer Leute sich durch gewisse Hilfstleistungen angeschlossen zu beteiligen, der hat auf die Bezeichnung „Hausassistent“ Anspruch. Die Hilfstleistungen über die Ansprüche und die Ansprüche von Fräulein Hausassistent bilden schon ein eigenes Kapitel in der skandinavischen Presse und wir hatten kürzlich schon einmal eine Anzeige aus einem norwegischen Blatte wiedergegeben. In einem Blatte in Karlskrona fand sich unlängst folgende Anzeige: „Einem Engelmädchen wird Platz angeboten. Bedingungen: die Bewerberin darf keines der Familienmitglieder befehlen oder vergiften. Alle übrigen Forderungen ganz und gar nach Wunsch der Bewerberin.“ Das klingt ja nun nach Ironie; man wird aber doch zweifelhaft, ob es nicht bittere Wahrheit ist, wenn man hört, was aus Dänemark berichtet wird. Dort suchte eine Dame eine „Hausassistentin“, und alle die Engel, denen sie ihren Vorschlag ergeben vorlegte, fraaßen sie dringend nach der Kinderzahl im Hause. Schließlich war sie dieser Fragen so herzlich müde, daß sie verzweifelt und demütig erklärte: „Wir haben leider drei, aber wenn Sie es verlangen, so wollen wir 2 davon ertränken.“

Verantwortlich für die Redaktion: R. Weinheimer.
Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.

Im trauten Osterhaus.

Roman von E. v. Wittenfeld-Warnow.

Und nun wanderte Wille in Hamburg am Osterbasin entlang. Die Lichter der Straßenlaternen spiegelten sich in dem stillen, großen Wasser, die Dampfseifen der kleinen Dampfer schritten über, und flint glitten die Passagierboote von Ufer zu Ufer.

Morgen früh wollte Wille zu dem Herrn gehen. Erst hatte sie Angst gehabt vor diesem Besuch, wie stets vor allem Fremden; doch als sie dann am anderen Tage vor Herrn Nidelson stand, da kam er ihr fast komisch vor in seiner wichtigsten Lebensbedeutung.

Ein kleines Mädchen mit schwarzem, zur Bürste verschlungenen Schürzenband, der wie ein Strich in dem scharfen Gesicht mit den kleinen, tüdlichen Mattenangen wirkte. Das Kopfhaar so kurz geschoren wie nur möglich, höchstens einen Millimeter lang waren die kurzen, schwarzen Büschchen, die aus der Mähne des Hinterkopfes andeuteten. Die Kleidung war wirklich tipptopp. Das dunkelsteifste Sportkleid war von neuestem Schnitt. Die Ärmelkante im Beinkleid fiel untadelig, das seidene Taschentuch, dessen Rand das gleiche Muster zeigte wie das Sportkleid, steckte in der Manschette des Oberarmbündels.

„Fräulein Brachmann“, sprach er sie an. „Ich habe Sie erwartet, lange erwartet. Jeder neue Star kommt zu mir. Ist auch selbstverständlich. Wer sollte Ihnen denn eine Billie beibringen, wenn nicht der Mister Nidelson? Das machen wir, machen wir alles! Selbstverständlich! Na, also! Habe Sie auch einmal singen hören, ja wohl! Mit Klavier. Was in der Welt da. Ja, ja, haben mich nicht gesehen? Wozu auch? Wo? mir nur den neuen Star mal anhören. Aber Sie dann ja sagen, ob ich Ihnen was beibringen sollte? Ich bewahre, das tut der Nidelson denn doch nicht! Aha, meine Schöne, ganz jenseitig! Sie kommen mir doch! Sie kommen mit allen! Aber um erst mal nichts von Geschäften. Für heute sind Sie in der Stadt, keine Widerrede! Das Auto ist schon bestellt. Nun fahre ich Sie erst mal nach Harvardschule hinaus und nach Ushorff, zum ersten mal nach Bergedorf. Sie müssen außer Selbstbesorgung doch kennen lernen.“

Nidelson kündigt.

Das „Stübchenmädchen“ meldete, daß der Chauffeur frage, ob er vorfahren solle. Sie bekam ihren Auftrag und verschwand wieder.

Wille war es ein gräßlicher Gedanke, mit diesem unaufhörlich schwappenden Mann allein eine Spazierfahrt im Automobil machen zu sollen; aber durfte sie sich gleich anfangs weigern? Sie dachte an Professor Hansens Lehren, daß sie nicht so zimperlich sein sollte, und so ergab sie sich in ihr Schicksal.

Aber unsympathisch war er ihr. Er kam ihr immer so nahe beim Sprechen, und die kleinen Rattenauglein funkelten sie so fest an.

Aber die Fahrt wurde schöner als sie gedacht hatte. Hamburg zeigte sich von seiner besten Seite. Es war ein köstlicher Vorfrühlingstag, und die hübschen Willen an der Harvardschule lagen in ihren großen, schönen Gärten so blühend und freundlich da, oder sie blickten aus den noch unbedeckten Baumpartien hervor. Manche präsentierten sich in vornehmer Größe und in einheitlichem Stil, andere waren lustiger und bunter. Bei einer besonders hatte die Phantasie ihres Erbauers sich allerhand Schöndinge geleistet, und im Garten stand sogar ein großes, steinernes Schiffsmodell, in dem man Platz nehmen konnte.

Wille wurde gesprächig und aufgeräumt. Dadurch bekam sie Farbe und Glanz in die Augen, und der alte Hauch ihrer Schönheit wirkte auch auf den Mann an ihrer Seite.

Sie waren zuerst durch St. Pauli gefahren, dessen Leben und Treiben Wille amüsiert beobachtete, und endlich landeten sie in Portes Keller, wo sie essen wollten. In diesem vornehmen Restaurant hatte Herr Nidelson ein Diner zusammenstellen lassen, das selbst dem vornehmsten Gaumen genundet hätte.

Wille aber war durchaus nicht verwöhnt. Sie hatte nie viel Wert auf das Essen gelegt, und so schmeckte es ihr wirklich ausgezeichnet, und der feine Wein brachte so tolle Farben auf ihren Wangen hervor, daß ihr lebhafter, schwarzungler Begleiter immer mehr in der Runde wurde.

Er klappte mit dem seidenen Taschentuch des Asters die

Perlen von der Stirn, und seine Augenlein schwammen schon in einem recht verdächtigen Glanze.

Als er einmal Willes Hand, die neben ihrem Glas auf dem Tische lag, festhalten wollte, zuckte sie vor diesen heißen, feuchten Fingern zurück, als sei ein Reptil über ihre Haut gekrochen.

Um Gottes willen, es wurde höchste Zeit, daß diese intime Sitzung zu zweien hier ein Ende fand!

Wille rückte sich energisch gerade, lehnte sich dann weit in ihren Stuhl zurück und fastete die Hände fest ineinander.

„Und nun, Herr Nidelson, müssen wir endlich zu unserer geschäftlichen Besprechung kommen. Sie meinen also Covent Garden, und das vielleicht für den nächsten Winter? Wann würden dann die Gastspiele sein?“

„Ach, Schöne, lassen Sie doch das Geschäft! In einem so erhebenden Moment soll man doch nicht von Fischen reden. Ich mer' schon gar rechten Geist dran denken! Man kriegt den Mumpitz so satt und freut sich, wenn man mal einen Menschen trifft wie Sie, holde Fee, die noch nicht mit allen Fischen gehegt ist wie die meisten anderen. Bloß aus Geld sind sie alle — alle! Aha, heute, hier dürfen Sie mich nicht damit kommen. Hier bin ich Mensch, hier will ich's sein!“

„Und doch müssen wir heute davon sprechen“, beharrte Wille. Morgen reise ich ab; mein Urlaub dauert nicht länger. Wollen wir jetzt nicht aufbrechen, damit wir in Ihrem Bureau die Kontrakte einsehen können? Ich muß Ihnen doch auch noch mein Rollenbuch genau angeben, mein Repertoire aufschreiben und notieren, daß ich auch italienisch singe.“

„Ach, karissimi! Weiß ich ja, weiß ich alles! Sie sind solch ein wohniges Püppchen, das kriegt überall ein Engagement. Und wenn Sie sich den braven Nidelson hübsch warm halten, sorgt er für Sie wie ein Vater. Wollen Sie, wie mich meine Schützlinge nennen? Nicht! Also seien Sie mal nett und sagen Sie auch Nicht! Für ein „Nicht“ aus Ihrem Munde bringe ich Sie, wohin Sie wollen: Covent Garden oder Berlin oder New York. Also, mein Schatzchen?“

Herr Nidelson, ich muß Sie dringend bitten —!

Wille war aufgestanden. Sie stand hochaufgerichtet vor dem kleinen Mann, den sie fast um Haupteslänge überragte, und sah flammenden Auges auf ihn herunter.

243,20

GEGRÜNDET
1848

A. SCHAAFFHAUSEN'SCHER BANKVEREIN A. G. COELN

AKTIEN-KAPITAL u. RES.
M. 110 000 000

Kurze Darstellung der bargeldlosen Zahlungsmethoden wird auf Wunsch zugesandt.

Neu eingetroffen! Original englische Anzug-Stoffe

Nach Mass:
395.00 M. 425.00 M. 450.00 M.
475.00 M. und höher.

Meterweiser Verkauf
78, 85, 89, 92 M. und höher.

Kremer

Brühl-Köln, Markt 26
Telephon 217
Köln-Ehrenfeld
Subbelratherstr. 162
Telephon A 5578
Spezial-Geschäfte bester Herren-, Damen-,
Kinder-Konfektion. — Modeartikel.

Seitvertrauen
weist es.
Kriegszeit
zu
neuem Leben
Wunden
heilt es.

Kriegswunden - Friedensaufgaben.

Ein Bändlein für alle Krieger, besonders für unsere
heimkehrenden Krieger und Hinterbliebenen.
193 Seiten. Von
Theodor Kemming, Pfarrer.
In gebundenem Einband Mf. 2.50.

Lebensmut
schenkt es.
Durch alle Sach-
handlungen zu
bestehen.
Zur Arbeit
ruft es.
Verlagsbuchhandlg.
Joseph Werder
Revelar.

Solzabfälle

hat führtenweise zu billigen Preisen abzugeben
Deutsche Barackenbaugesellschaft
m. b. H.
Kaisersheuren b. Köln.

Garben-Bindegarn

prima Manila
sofort greifbar, nur Lagerverkauf
H. Torbeck, Köln, Breite Strasse 151

Möbel - Sonder - Angebot.

Schlafzimmer in Eiche
mahagoni, weiss, eichelack mit 2- und 3tür.
Spiegelschränken von 850 M. an.

Küchen
2- und 3türig, rundgebaut von 650 M. an
in Ia. Ausführung.

W. P. Dabbers, Köln
43-45 Streitzeuggasse 43-45

Köln a. Rh.
Dentist
Otto Fiedler
Breitestr. 132. Telef. A 3176
neuzeltige Behandlung.
Köln a. Rh.

Halte meine Auto-Lastwagen

zum schnellen Transport von Obst und
Gemüse vom Vorgebirge nach Köln und
sonstigen Fahrten, alle innerhalb des
besetzten Gebietes, bestens empfohlen.

Brahler Auto-Lastwagen-Betrieb
Brühl, Bonnstrasse 75a.

Pastor Fette Drillmethode,
Dr. Schüller's Biochemie,
Dr. Rademacher's Organ-
therapie, Erfolgs Behand-
lung, Langjähr. Erfahrung.
H. Braunstein, Homöop.
Praktiker, Brühl, Sonntags 12.
zu sprechen 8-10, 2-5 Uhr.
Sonntags 11-1 Uhr.

Heilung für Kranke.

Rheumatismus, Nerven-
Nieren-, Haut und Frauen-
leiden werden mit großem
Erfolg behandelt im
Naturheilinstitut
Fritz Bergmann, Köln
Glockengasse 1. Eing. Herzogstr.

Augen- Diagnose

zur
Feststellung aller inneren
Krankheiten. Besondere Er-
folge bei Rheumatismus,
Nieren-, Asthma-, Herz-
Nieren-, Magen- u. Darm-
leiden. Naturgemäße homöo-
pathische Behandlung.

Maria Elison
Köln, Hansaring 68.
Sprechstunden: 10-1 Uhr,
8-5 1/2
Sonntags 10-1

Dentiste

Bisa Schultes, Köln
täglich 9-11, 3-7 1/2,
Sonntags 10-1.

Moderne zahnärztliche
Arbeiten. Erstklassi-
ge, schmerzlose Behandlung.
Besondere Preise.
Machener Straße 8, I,
neben Opernhaus.

Zum Schutz gegen Einbruch

Jalousie-Rolläden.
Überall anbringbar.
D.R. Patent

Th. Kauffmann

Fabr. Köln, Burgunderstr. 16
Vertr. Friedr. Hütt, Brühl
Man verl. kostenl. Besuch
und Offerte.

Für Wiederverkäufer! Schulartikel

Griffel, Tafeln, Lo-
nistern usw.

Schreibwaren

Briefmarken, Küchen-
reißer usw.

Galanteriewaren

Rämme, Spiegel, Rol-
liers, Nähmaschinen usw.

Spielwaren

Diabolo, Mädel, Gar-
tengeräte usw.

Packpapiere

Haushalt-Artikel
C. H. Weiler
Köln, Hansa-Ring 138
Telephon B 166.

Rechtliche Arbeitschule

mit festen Goldschloß Ordre
88/39 und 40/41 billig zu
verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Uhlstr. 58 Brühl Uhlstr. 58 Färberei: Filiale L. Schütz

Fabrik Köln.
Sofortige Ausführung. Prompte Bedienung.
Lieferung auf Wunsch bei dem. Reinigung und
Trauerfällen in 24 Stunden.

Herrenmodehaus E. Klein

37-39 Breitestr. Köln Breitestr. 37-39

Empfehle als besonders vorteilhaft:

Gute Herrenanzüge zu Fabrikpreisen

-- Sportpaletots in allen Grössen --

Arbeits-Joppen
Spazier-Stücke
Radfahr-Mützen
Sportmützen
Schülermützen

10.50 in Plüsch und Tuch 10.50

Reelle Bedienung.

Gebr. Vorrenhagen Stuckgeschäft

Dermannstraße 8 Brühl Ringstr. 86
empfehlen sich zur Übernahme aller vorfindenden Ar-
beiten in Stuck, Facaden- und Terrassen-Aus-
führung, sowie Zement-, Terrazzo- und Kunststeinarbeiten.
Bementbetonplatten für Eingänge
Solide Arbeit bei reellen Preisen.

Dampfwaschanstalt Wilh. Heyden

Gegr. 1840 Pernsp. A. 3094
Köln-Ehrenfeld, Venloerstrasse 193

Haushaltungswäsche, Gardinen, Herrenstärkwäsche

schränkerfertig in tadelloser Ausführung.

Spezialabteilung für Gewichtswäsche

Weisse Wäsche, bunte Wäsche.
Bestellungen erbeten an obige Adresse
oder an Geschw. Eul. Brühl, Uhlstr. 69.
Telefon Nr. 27.

Städtische Sparkasse, Brühl.

Mündelsicher.
Reichsbank-Giro-Konto.
Postcheck-Konto Köln 3159.

4%
im Sparverkehr.

Geöffnet: Werktags von 8-1 Uhr.
Nachmittags geschlossen.

Paul Krichel u. Ferling

Köln, Glockengasse 9a

Kauf Möbel Tausch
Anfertigung Verkauf

Polster-, Anstreicher-, Dekorations-Arbeiten.
Möbel-Reparatur. — Mässige Preise.

Betrifft Nähmaschinen



Wollen Sie eine Näh-
maschine für den Haus-
gebrauch oder für das
Handwerk, eine Spezial-
maschine für Fabrikation
anschaffen — gebrauchen
Sie Zubehör, Ersatzteile
usw. — wollen Sie Ihre
Nähmaschine (ganz gleich
welches Fabrikat) gut
schnell u. preiswert repara-
riert haben — wünschen
Sie irgend eine Auskunft
in Nähmaschinen, deren
Verwendungs-möglichkeit
oder sonst fachmännische
Beratung, so wenden Sie
sich an unser Spezialge-
schäft.

Deutsche
Nähmaschinen-Vertriebsgesellschaft
Köln, Breitestr. 92-98 Arippinhaus
Telefon A 3329.

Uebersetzungen.

Gesuche an Behörden etc. werden
vorschriftsmässig angefertigt, ebenso
Abschriften und Vervielfältigungen

Clemens Auguststr. 55
Telefon 258.

Wissen Sie schon???

Blumenfabrik H. Pannenbäcker
Köln, Brühl 32 in Köln befindet sich
jetzt Passage 49-51 Eingang Brückenstr.
Billigste Bezugsquelle für
en-gros und en-detail bei Bedarf an Blumen,
Professionsartikel, Altarbouteils, Lilien, Kissen,
Körbe, Korbkränze, Grabkränze etc.

Eichungstermin.

Waagen aller Art, auch anbrauchbare,
werden eichfähig instandgesetzt.

Kaufe auch Waagen und Gewichte
P. Inden, Köln
Mechtildisstrasse 21 a. Fernruf B 2655

Für Trauer:

Jackenkleider, Tailorkleider, Mäntel,
Blusen, Röcke, Hüte, Schleiher, Handschuhe
Kleiderstoffe.

Kaufhaus Meyer, Köln,
Severinstr. 83-85 Ecke Jakobstr.

Achtung! Stoffe!

beste engl. u. deutsche Qualität

für Herren-Anzüge u. Paletots nach Maß unter Garantie
für tadellosten Sitz und erstklassiger Verarbeitung, ff. Zu-
taten (kein Papier- oder Mischgewebe) (sond. Friedensware
Offerten zu freigelegten Preisen, welche deutlich auf
den Stoffen erkennbar sind.

Anzüge aus deutschen Stoffen ... von 400 Mt. an
Anzüge aus englischen Stoffen ... 600 Mt. "
Beinkleider aus deutschen Stoffen ... 90 Mt. "
Beinkleider aus englischen Stoffen ... 200 Mt. "

Auch selbstgefertigte Stoffe werden elegant u. zu den billig-
sten Preisen angefertigt. Sämtliche in meinem Fach vor-
kommenden Arbeiten werden auf das sorgfältigste herge-
stellt. ff. Referenzen. Ein Versuch genügt und Sie
werden dauernd mein Kunde sein.

Tuch-Massgeschäft
Georg Lück, Köln
Christophstrasse 27, 1. Etage.

Kriegsbeschädigte des Landkreises Köln.

Bedürft Ihr einer Beratung, einer Aus-
kunft, einer Unterstützung od. irgend einer anderen
Hilfe so wendet Euch an die in Eurer Gemeinde
vorhandenen Vertrauensleute oder an die Bera-
tungs- und Auskunftsstelle für Kriegsbeschädigte.
Köln, Sternengasse 5, Fernspr. A 8557 u. 8768
Namen und Wohnung der Vertrauensleute könnt
Ihr bei dem Gemeindevorsteher erfahren.